

# Einleitung

Am Wochenende vom 12./13. September 09 feierte die Pfadi Rothenburg ihr 70 Jahr Jubiläum.

Die Konstanzwiese wurde in ein einmaliges Pfadigelände mit spektakulärem Seilpark, Sarasani und Lagerküche verwandelt. Als aktive und ehemalige Pfaderinnen waren wir mittendrin und haben die Stimmung total genossen.

Als es dann im Projektunterricht darum ging ein Gebäude zu beschreiben, überlegten wir, was wohl aus der Pfadi geworden wäre ohne unser Pfadiheim und schon hatten wir unser Objekt. Es ist schon ein altes Gebäude und deshalb denken wir, dass das Pfadiheim sicher die eine oder andere spannende Geschichte zu bieten hat. Wir freuen uns jetzt schon mehr über dieses Gebäude zu erfahren.



# *Die Pfadibewegung mehr als eine Freizeitgestaltung*

Als Lord Baden Powell, kurz Bi-Pi genannt, im Jahre 1907 mit 20 Buben auf der Insel Brownsea erstmals ein Zeltlager durchführte, hatte er klare Vorstellungen, was er ihnen auf den Lebensweg mitgeben wollte. Ein System von Spielen und Tätigkeiten, das den Wünschen der jungen Menschen entgegenkam und dabei erzieherisch wirkte, sollte sie zu tapferen, hilfsbereiten und pflichtbewussten Menschen bilden. Für Baden Powell war es selbstverständlich, dass er bei allem, was er von seinen Buben verlangte, mit dem guten Beispiel voranging.

Dem Grundsatz von der Natur zu leben ohne sie zu belasten, wurde im ersten Lager grosses Gewicht beigemessen. Es wurde dann auch zu einem grossen Erfolg und so entstanden in den folgenden Jahren überall Pfadfindergruppen, die nach Bi-Pis Pfadibuch ihre Freizeit gestalteten. Schon bald organisierten sich auch die Mädchen in einem eigenen Weltbund. Damit war der Grundstein für den grössten Jugendverband gelegt.

1939 gründete Kaplan August Tanner eine Pfadiabteilung in Rothenburg. Er wusste schon damals, dass die Jugendlichen eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung brauchen. Im Moment ist die Pfadi Rothenburg mit 250 Mitgliedern die grösste Abteilung im Kanton Luzern.

Noch heute werden Lager und Übungen nach den Ideen von Baden Powell gestaltet. Die Entwicklung hat jedoch während der letzten Jahrzehnte immer wieder eine Anpassung an die Grundlagen der Erziehung erfordert. Je nach Eignung und Einsatz der Führerteams gab und gibt es immer wieder ein auf und ab in den Pfadegruppen. Man darf aber nicht vergessen, dass im Pfadibetrieb Jugendliche das Führen und Miterziehen von Kindern übernommen haben. Und dies während der schwierigen Phase der eigenen Entwicklung zum erwachsenen Menschen. Für einen überzeugten Pfadfinder ist auch nach der Weitergabe der Führungsaufgaben die Pfadizeit nicht zu Ende: ein Pfadfinder bleibt ein Pfadfinder bis zum Lebensende.



# *Die Geschichte des Pfadiheims*

## **Wie es zum Pfadiheim kam**

„Was immer mehr fehlt, ist ein eigenes Heim“, schrieb Kaplan Tanner schon 1944 im Jahresbericht. Das bis dahin genutzte Schulzimmer im alten Schulhaus stand nicht mehr zur Verfügung und bei der damals herrschenden Wohnungsnot bestand keine Aussicht auf ein neues Lokal. Die 58 Mitglieder der Pfadi Rothenburg standen auf der Strasse.

Die Suche nach geeigneten Gruppenräumen war ein Dauerthema. Bis 1952 von der Kirchgemeinde im Oeki ein Raum zur Verfügung gestellt wurde. Der wurde mit viel Eigeninitiative von den Pfadern hergerichtet. Bald schon wurde er den Bedürfnissen nicht mehr gerecht und der Traum eines eigenen Pfadiheims wurde wieder lebendig. Nach vielen verschiedenen realisierten und geträumten Projekten fand sich mit der Pfrundscheune 1985 das ideale Objekt für ein Pfadiheim.

## **Pfrundscheune wird zum Pfadiheim**

Ein tolles Geschenk machte die Kirchgemeindeversammlung vom 23. April 1985 der Pfadibewegung. Für eine halbe Million Franken kann die Pfrundscheune an der Rückringenstrasse in ein Pfadiheim umgebaut werden. Es war eine Wertschätzung für die Jugendarbeit und damit wurde auch die gute Zusammenarbeit der Pfadi mit der Kirche belohnt.

Nach einem halben Jahr Bauzeit war die Pfrundscheune komplett umgebaut und es entstanden in den drei Etagen Werkräume, Spiel- und Besprechungszimmer, ein unterteilbarer Saal, eine Kleinküche, sanitäre Einlagen und Lagerräume. Noch heute hat das Pfadiheim die Gestalt der alten Pfrundscheune mit den typisch grossen Dachflächen.

Alle, die in dieser Zeit in der Pfadi waren, haben tatkräftig zum Umbau des Pfadiheims beigetragen. Für die Einrichtung des Bastelraumes, Schränke, Werkzeug war die Kreativität der Pfader gefragt um Geld zu beschaffen. Sie verkauften Kassetten mit selbstgesungenen Pfadiliedern und Pullis mit einem Bild vom Pfadiheim bedruckt.

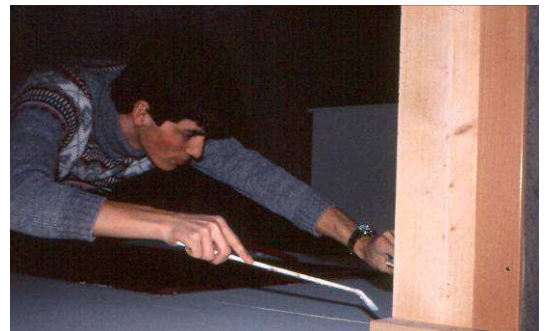
Dem Architekt Arnold Wettstein, dessen Einsatz weit über das berufliche Engagement hinausging, verdanken wir die gemütliche Form des Pfadiheims, die es noch heute hat.

Vor zwei Jahren starteten die heutigen Pfadileiter die Aktion farbige Wände. Im ganzen Pfadiheim wurden die Wände neu gestrichen. Jeder Raum bekam die passende Farbe. Die neuen Farben gaben den Räumen eine tolle Atmosphäre und so wurde das Pfadiheim noch gemütlicher.

## **Eröffnungsfeier**

Am 28. Februar 1986 war es soweit, das neue Pfadiheim konnte offiziell eröffnet und eingesegnet werden und am 1. März war Tag der offenen Tür für alle Pfadifreunde die sich vom gelungenen Werk überzeugen wollten.

# Fotos vom Umbau



# Die Räume des Pfadiheims



Küche



Bastelraum



Aufenthaltsraum



Eingangsbereich Erdgeschoss



Treppenhaus

# Interviews

## Interview mit Adi Wigger

Adi Wigger war während des Umbaus des Pfadiheims Abteilungsleiter der Pfadi Winkelried Rothenburg und heute noch aktiver Altpfader. Wir hofften, dass er uns interessante Details dieser Zeit erzählen kann.

### **1. Wie wurde das Projekt Pfadiheim angegangen, warum wurde es nötig? Waren vorher schon Gruppenräume vorhanden, wo?**

Die Pfadi hatte an verschiedenen Orten Gruppenräume zur Verfügung. Zuerst war der Keller unter der Kirche, dann kam das Erdgeschoss vom Oeki dazu und später noch die Synagoge hinter dem alten Gemeindehaus. Die Meitschi-Pfadi hatte am Anfang einen Raum im Schulhaus Hermolingen. Die meisten Lokale wurden von der Pfadi selber renoviert oder/und umgebaut.

Für die Fähndli-Höcks reichten die Gruppenräume überhaupt nicht. Zudem wuchsen die Wölfli und die Buben-Pfadi und die Meitschi-Pfadi wurde gegründet. Die Räume waren überbucht und das Lagermaterial stand im Weg.

Dank dem Tipp eines Altpfaders konnten wir bei der Kaserne Emmen eine Baracke abbauen. Diese sollte unser neues Pfadiheim werden. Der Standort war noch unklar. Die Abklärungen zogen sich hin und es gab Einsprachen gegen verschiedene Standorte.

### **2. Wie kam man auf die Pfrundscheune? Was war die Pfrundscheune vorher, wer war der Besitzer?**

Da kam die Kirchenräte Thürig und Bucheli auf die Idee, die Pfrundscheune in ein Pfadiheim umzubauen, da diese Zentral gelegen und im Besitz der Kirchgemeinde sei. Zudem war die Pfrundscheune baufällig und es war mit Kosten für Reparatur oder Sanierung zu rechnen. In der Pfrundscheune wurden früher die Abgaben (der Zehntel) der Bauer für die Nutzung der Felder, die der Kirche gehörten, gelagert.

### **3. Was haben Sie zum Bau des Pfadiheims beigetragen? (Planen, bauen, finanzieren...)**

Die Pfadi hat intensiv mit Architekt Wettstein zusammen gearbeitet. Bereits in der Planung wurden wir mit einbezogen, um ein Raumkonzept zu entwerfen, dass den Ansprüchen der Pfadi über ‚Jahrzehnte‘ genügen würde. Die Pfadi hat kein Geld in den Umbau gesteckt, aber weit über 1000 Stunden Frondienst geleistet.

### **4. Wie haben Sie die Zeit während des Baus erlebt?**

Ich war bereits beim Abbau der Baracke zwei Jahre vorher an der Front. Dann übernahm ich die Koordination für die Pfadi mit dem Architekten und dem Kirchenrat. Dadurch hatte ich einen tiefen Einblick in das Geschehen. Da ich im November 1985 die Abteilung übernommen habe, hat sich Markus Bühler um die weitere Koordination gekümmert.

## **5. Wie viele Leute waren am Bau beteiligt? Wie war die Zusammenarbeit?**

Der Frondienst wurde von den Rover, Leitern und Pfadis geleistet. Selbst die Wölfler wurden für leichte Arbeiten aufgeboten. Der Architekt hat mit den Handwerkern immer wieder Arbeiten gesucht, die wir Pfadis machen konnten. Dadurch ist immer wieder etwas Geld für zusätzliche Wünsche frei geworden. Anfänglich waren es langweilige Arbeiten wie Dach abdecken und Balken reinigen. Danach kamen interessantere Sachen wie Holzarbeiten oder Isolieren. Gegen Ende der Bauarbeiten waren wir von den vielen Terminen geschafft und sehr froh, als es um die Endreinigung vor der Einweihungsfeier war.

## **6. Wie sah das Gebäude früher aus?**

Es war eine alte, windschiefe Scheune ohne Fenster. (Die Aussenhaut wurde komplett ersetzt)

## **7. Wie viel kostete der Umbau? Wer finanzierte den ganzen Bau?**

Der ganze Umbau kostete rund 500'000 Franken, die an einer Kirchgemeindeversammlung bewilligt wurden. Das Gebäude gehört der kath. Kirchgemeinde und der Umbau wurde explizit als Pfadiheim bewilligt.

## **8. Was war eine positive/ negative Erfahrung oder Ereignis?**

Positiv war ganz bestimmt das Engagement des gesamten Kirchenrates zugunsten einer guten Lösung für die Pfadi. In dieser Zeit hat der Kirchenrat sehr viel Geld und Verständnis in die organisierte Jugendarbeit gesteckt, von dem wir heute noch profitieren können. Die Einweihungsfeier war der Schluss einer anstrengenden Bauzeit und Start mit neuen Möglichkeiten für die Pfadi.

Negativ könnte ich nur anfügen, dass die grosszügige Haltung gegenüber der Pfadi bei anderen Vereinen zu (teilweise) berechtigtem Neid führte.

## **9. Was gab es für Schwierigkeiten beim Bau oder Planen?**

Natürlich hatten nicht alle Kinder und Leiter die gleiche Freude am ‚Bauen‘. So haben sich, was überall so ist, einige Leute sehr stark und andere Leute fast nicht am Bau beteiligt. Schwierig war es für Markus auch, die Arbeiten rechtzeitig fertig zu stellen, damit die offiziellen Handwerker weiter arbeiten konnten.

## **10. Was gefällt Ihnen besonders gut am Pfadiheim? Welche Bedeutung hatte das Pfadiheim damals?**

Am Pfadiheim gefallen mir die exklusive Benützung und die Grösse. Natürlich hatten/haben wir am Samstag immer noch Platznot, aber welche Pfadi hat so grosszügige Räume und Platz ums Haus? Das Pfadiheim war und ist für mich ein Symbol und Wertschätzung für die Jugendarbeit.

Das Pfadiheim wurde von vielen Leiterteams für Jasshöcks oder Spielabende benutzt. Das war damals zwar nicht vorgesehen, aber dadurch hatten die Teams einen Ausgleich zur Pfadiarbeit. Anfänglich machte ich mir Sorgen über Beschädigungen und unnötige Abnützung, aber das Heim hält sich prächtig!

## **Interview mit Jeanine Amrein**

Wir haben ein Interview mit Jeanine Amrein gemacht, da sie heute als Wölflileiterin in der Pfadi Rothenburg tätig ist. Dadurch hat sie einen guten Einblick in die Abteilung und ins Pfadiheim-Leben.

### **1. Seit wann kennst du die Pfadi Rothenburg?**

Die Pfadi Rothenburg kenne ich seit 10 Jahren.

### **2. Wie findest du das heutige Pfadiheim?**

Ich finde das Pfadiheim super, da es viele verschiedene Räume gibt und auch die farbigen Wände, welche die Räume viel freundlicher und wohnlicher machen. Die Küche ist auch toll, so gibt es hie und da ein Festessen oder so....

### **3. Gab es Renovierungen?**

Ja, vor ca. 2 Jahren wurde das Pfadiheim komplett neu gestrichen. Jeder Raum bekam eine andere Farbe, die zu diesem Zimmer passte. Das WC wurde Rosa, die Küche wurde blau, der unterteilbare Saal wurde grün und das letzte Zimmer wurde gelb gestrichen.

### **4. Würdest du etwas ändern, wenn es möglich wäre? Wenn ja, warum?**

Ja, irgendeine Lösung braucht es, um das viele Material, welches im Pfadiheim herumliegt zu verstauen. Im Moment ist es fast unmöglich Ordnung zu haben.

### **5. Als was bist du in der Pfadi tätig?**

Seit 2 Jahren bin ich in der Wölflileitung tätig. Die Wölfe sind die jüngsten Pfadfinder, das heisst, die ersten Stufe der Pfadi. In dieser Stufe sind Knaben von der zweiten bis zur vierten Klasse, die sich etwa jeden zweiten Samstag treffen, um Verschiedenes zu unternehmen. Am liebsten machen sie Ausflüge in den Wald, aufregende Spiele im Gelände, singen fetzige Lieder oder basteln etwas Tolles. Der Höhepunkt des Wölfljahres ist das Sommerlager.



# Schlusswort

Die Projektarbeit Pfadiheim hat uns richtig gepackt. Da es im Internet praktisch keine brauchbaren Informationen gab, fragten wir bei den Pfadern um Hilfe.

Es war total spannend zu erfahren wie viel es gebraucht hat, bis die Pfadi Rothenburg endlich ihr Pfadiheim hatte. Vor allem beim Interview mit Adi Wigger war der Kampfgeist, die Hartnäckigkeit, das Verhandlungsgeschick und die Dankbarkeit auch nach den vielen Jahren spürbar.

Wir möchten mit unserer Arbeit allen Pfadern sagen, hend Sorg zom Pfadiheim, es ist was ganz besonderes und hart erkämpft. Und der Kirchgemeinde möchten wir danken für ihren fortschrittlichen Entscheid damals und der grosszügigen Unterstützung heute.

Unsre Zusammenarbeit hat wie erwartet sehr gut funktioniert. Wir haben alles gut geplant und besprochen. Die Aufgabenverteilung gab auch keine grossen Diskussionen und alles wurde jeweils sehr zuverlässig erledigt.

So können wir nun ein interessantes und schön gestaltetes Dokument abgeben.

Das selbständige Arbeiten entspricht uns beiden sehr und hat uns wieder einmal gezeigt, dass wir ein Super-Team sind.

# Quellenverzeichnis

## **Buch:**

- 50 Jahre Pfadi Winkelried Rothenburg 1939- 1989

## **Internet:**

- [www.pfadi-rothenburg.ch](http://www.pfadi-rothenburg.ch)

## **Interview:**

- Adi Wigger/ Alt Pfader
- Jeanine Amrein/ Wölflileiterin

## **Fotos:**

- Dias von Pfadiarchiv
- eigene Fotografien